

Künstler für Zukunft - Literatur aktuell:

Ministerin Regine Hildebrandt stellt ihr aktuelles Buch vor
„Wer sich nicht bewegt, hat schon verloren“

am 18.6.1997 im Otto-Warburg-Saal des MDC

Juli '97
Bucher  Bote 5.1

Schnauze mit Herz

Ministerin Dr. Regine Hildebrandt war zu Gast in Buch

Als erstes wechselte sie die Plätze. Statt hinter dem Podium Platz zu nehmen, wählte Brandenburgs Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen die Tischfläche. Nah dran sein an den Menschen, ihnen in die Augen schauen können, das ist es, was Regine Hildebrandt will. Spätestens nach der Umplazierung hatte sie das Gros der Zuhörer gänzlich für sich gewonnen, die am 18. Juni in den Otto-Warburg-Saal des Max-Delbrück-Centrums gekommen waren. Mehr als 230 Interessierte wollten die »menschensfreundliche Politikerin« live erleben, insbesondere ihre »unbürokratische, herzlich-zupackende und optimistische Art, ihre Fähigkeit, Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten zu können«, wie Gastgeber Dr. Hans-Volker Pürschel von der Bucher »Werkstatt für Zukunfts-Forschung und -Gestaltung« die Ministerin charakterisierte. Naturgemäß enttäuschte sie nicht. Und naturgemäß ging es sehr kurzweilig zu. Sie sprach von einem »systemimmanenten Egoismus«, der ein ernstzunehmendes Hindernis für unsere Zukunftsfähigkeit darstellen könnte. Zahl-



FOTOS: VOLLGRAF, SABOTKE

Hans-Volker Pürschel dankte Regine Hildebrandt mit selbstgepflückten, bunten Feld- und Wiesenblumen, die eine Vorliebe der Brandenburger Politikerin sind. Ihr Geschenk: der Erlös der Veranstaltung, über 1000 DM, ging an die »Zukunftswerkstatt Buch« für ein geplantes Windenergieprojekt.

reiche Erfahrungen aus der Gesundheitspolitik machten ihre Auffassung plastisch. »Wir müssen dafür kämpfen, die soziale Komponente in der Gesellschaft zu erhalten«, »Ich hoffe auf die Ostler für ein solidarischeres Umgehen miteinander«, »Bewahren wir die guten Ansätze, die es in der DDR gab«, »Ich bitte sie dringend, mischen Sie sich ein, mischen Sie mit«, »Weitermachen, nicht aufgeben«, das sind diese Sätze,

um derenwillen sie geliebt wird. Weil sie es auch so meint, wie sie es sagt. Nach reger Diskussion und vorgerückter Stunde signierte die Ministerin schließlich ihre Bücher, mit endloser Geduld. Nahezu jeder wollte seiner Sympathie Ausdruck verleihen oder von ganz persönlichen Problemen erzählen. Regine Hildebrandt hörte sich alles an. Bis zum Schluß. **K. Spitz**
Ein »BB«-Interview lesen Sie auf S. 6

»Was sein muß, muß sein«

Ministerin Regine Hildebrandt geht Schritte für Brandenburg und für Europa

BB: Sie sind das 2. Mal zu einer Bucher Veranstaltung eingeladen. Haben Sie eine besondere Beziehung zu Buch?

R. Hildebrandt: Also, ich bin Biologin von Hause aus und habe in der Krebsforschung während des Studiums mein Praktikum bei Prof. Bielka gemacht. Das war in den Jahren von 1959 bis 1964. Ich erinnere mich gut, wie ich den Lindenberger Weg zur Robert-Rössle-Klinik »runtergetappelt« bin.

Von daher bin ich seit langem mit der Region vertraut.

BB: Den Erlös der Veranstaltung spenden Sie der »Bucher Zukunftswerkstatt«?

R. Hildebrandt: In dem System, in dem wir jetzt leben, in der Marktwirtschaft, geht mehr und mehr der soziale Aspekt verloren. Dieses Ramschdenken herrscht vor, jeder schaut, was er kriegen kann. Da verlieren die Menschen leicht den Blick für die Zukunft, für global ausgerichtete Verhaltensweisen und für einen guten Umgang mit der Natur. Deshalb ist es so wichtig, daß man Gremien und Menschen hat, die diese Gedanken in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken und immer wieder dafür werben. Auch die »Bucher Zukunftswerkstatt« gehört dazu, deshalb unterstütze ich sie überaus gern.

BB: Läßt sich populäre regionale Politik vereinen mit einer Politik, die sich der Lösung globaler zukünftiger Menschheitsfragen zuwendet?

R. Hildebrandt: Ja, auf jeden Fall. Das muß auch sein. Für meine Arbeit ist es maßgeblich, daß ich beides mache; die kleinen Schritte für Brandenburg aber auch im Prinzip die große Linie für die Bundesrepublik und für Europa vertrete. Auch wenn es manchmal unpopulär ist; was sein muß, muß sein. Wenn ich überzeugt bin, macht es mir überhaupt nichts aus, Dinge zu vertreten, die nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen. Es muß nur wirklich notwendig und begründbar sein.

BB: Derzeit stehen Sie im Kreuzfeuer der Kritik. Ihre Meinung dazu?

R. Hildebrandt: Es geht um eine Geschichte, die seit Jahren immer wieder angekocht wird. Ich hätte Gelder in Millionenhöhe verschleudert. Das ist ein Witz. Thema sind die Betreuungsdienste chronisch Kranker, die wir unbedingt in Bran-



Dr. REGINE HILDEBRANDT,
Ministerin für Arbeit,
Soziales, Gesundheit
und Frauen des Landes
Brandenburg

denburg erhalten wollten. Leider ging das nicht so schnell, wie ich dachte. Es zog sich über Jahre hin und da liegt die vermeintliche Untreue der Gelder. Die Haushaltsausgabenrechnung wird für ein Jahr gemacht. Was nicht bis Jahresende ausgegeben wird, ist praktisch weg. Der Aufbau der Betreuungsdienste erforderte mehr Zeit. Das ist schon alles. Übrig geblieben von diesem kräftezehrenden Kampf ist ein Modellproj-

jekt. Nur vier von 16 Einrichtungen konnten gerettet werden. Eine ähnliche Geschichte ließe sich von den Polikliniken erzählen, deren Weiterleben letztendlich gar nicht gewollt war. Eine Enttäuschung für mich. Aber ich gebe nicht auf.

BB: Warum die Anwürfe gerade jetzt?

R. Hildebrandt: Anschuldigungen kommen kontinuierlich immer mal wieder. Der Zeitpunkt ist, meiner Meinung nach, deshalb gewählt, weil ich erst letztes Jahr eine Krebsoperation hinter mich gebracht habe, da mußte ich erst mal ausruhen. Jetzt kommt aber die Sommerpause und da möchte man vorher noch »ein Ding plazieren«, was sich in der Sommerpause dann perpetuiert. Dann kommt auch noch der Landesrechnungshofbericht in jedem Land. Also genug Anlaß, um solche Diskussionen in Gang zu setzen. Da versucht man eben mit verschiedenen Dingen, wenigstens Hildebrandt aus dem Kontext der übrigen Minister herauszulösen, sonst relativiert sich »Schuld«. Das alles schmerzt natürlich. Aber jetzt sind die Sachverhalte ganz klar. Wer Ohren hat, zu hören, der weiß inzwischen, was Sache ist. Ich bin sonst auch nicht so, daß ich auf Umfragen fliege, aber in diesem Zusammenhang wurde für Berlin/Brandenburg festgestellt, daß die SPD 57 Prozent der Stimmen kriegen würde und Hildebrandt nach wie vor eine gute Position hat. Das machte deutlich, mit dieser Form der Diskreditierung kann man wirklich nichts erreichen. Sie ist einfach nur ekelhaft, belastend und schadet außerdem der Politik an sich.

BB: Denken Sie an Rücktritt?

R. Hildebrandt: Ich verschwende keinen einzigen Gedanken an Rücktritt. So lange ich Kraft habe, mache ich weiter. Und noch habe ich die.

Das Gespräch führte K. Spitz